

widmete der Vorsitzende des akademischen Vereins stud. Kaiser dem verstorbenen Ehrenmitgliede einen Kranz. Ein Choral schloß die erhebende Trauerfeier.

Unter den zahllosen Kränzen, die am Sarge des Verbliebenen niedergelegt waren, befanden sich auch solche Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs und Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Wilhelm, ferner des Offizierkorps des 115. Infanterie-(Leibgarde-)Regiments, mehrerer Schulen und viele von einzelnen Freunden des Verstorbenen von hier und auswärts.

So ruhen denn die Gebeine Arnold Bergstraeßers in stiller Erde; sein Andenken aber wird unvergeßlich bleiben. R. I. P.

**Minerva. Jahrbuch der gelehrten Welt.** Herausgegeben von **K. Trübner.** Sechster Jahrgang 1896—1897. Mit dem Bildnis M. J. de Goeje's, radiert von Therese Schwartz in Amsterdam. Strassburg 1897, Verlag von Karl J. Trübner. Kl. 8°. XXIV u. 1082 S. 8 M.

Vor kaum Jahresfrist hatten wir Gelegenheit, den fünften Jahrgang dieses verdienstvollen Unternehmens in der Beilage des Börsenblattes (Nachrichten aus dem Buchhandel, Nr. 85 vom 14. April) ausführlicher zu würdigen, und nun liegt wieder um ein beträchtliches vermehrt und verbessert der sechste Band des „Jahrbuches der gelehrten Welt“ vor. In rascher Folge ist seit dem Erscheinen des ersten Bandes der Umfang der folgenden Bände gewachsen. 1891/92 zählte das Werk 359 Seiten. Es beschränkte sich hauptsächlich auf die Universitäten und die mit diesen in Verbindung stehenden Anstalten. 1892/93 war der Umfang bereits auf über das Doppelte gestiegen, 827 Seiten. Einer Anregung des Verlegers und Mitherausgebers Karl Trübners zufolge waren die technischen und landwirtschaftlichen Hochschulen, Berg- und Forstakademien, Bibliotheken und Archive einbezogen und der ursprüngliche Plan durch Aufnahme von Notizen über Geschichte, Organisation, Studienplan und finanzielle Verhältnisse der einzelnen Anstalten erweitert worden. In den folgenden Jahren wurden die Lücken allmählich ausgefüllt. Die Seitenzahl vermehrte sich 1893/94 auf 861, 1894/95 auf 930, 1895/96 auf 989 Seiten und ist in dem vorliegenden Bande wiederum um fast hundert Seiten gestiegen. Die Reihe der bisher erschienenen Bände der Minerva ist, im Zusammenhange benutzt und gelesen, weit mehr als ein trockenes Nachschlagewerk mit Daten- und Namenangabe, sie ist ein Beitrag zur Geschichte des geistigen Lebens in unseren Tagen, ein Beitrag zur Geschichte der Förderung geistiger und wissenschaftlicher Bestrebungen in den einzelnen Ländern, mithin auch zur Geschichte der kulturellen Entwicklung derselben. Mir wenigstens sprechen diese Zahlen und Namen deutlicher und lebendiger, als manches umfangreiche Buch, erzählen wirkungsvoller und eindringlicher die Geschichte der Kulturmission einzelner Länder und geben ein anschaulicheres Bild von den geistigen Errungenschaften der Jahrhunderte, als mancher Bericht und manche weitläufige Darstellung. Welche Fülle von Daten, von vergleichenden Mitteilungen, von historischem Material, von bibliographischen Angaben läßt sich aus diesen Bänden gewinnen, gleich unschätzbar für den modernen Benutzer, wie für einen künftigen Kulturhistoriker!

Vor allem fällt in die Augen, daß der Begründer des Jahrbuches, Dr. Richard Kukula (gegenwärtig Custos der k. k. Universitätsbibliothek in Prag), nicht mehr als Mitherausgeber genannt ist. Arbeitsüberhäufung zwang ihn, von dem Werke, an dessen Spitze er sechs Jahre gestanden hat, nunmehr, nachdem dessen Bestand und Weiterentwicklung gesichert ist, zurückzutreten. Mit aufrichtigem Bedauern und warmer Dankbarkeit gedenkt der nunmehr alleinige Leiter, Karl Trübner, der Chef der bekannten Strassburger Verlagsfirma, seines bisherigen Genossen in der schwierigen und weitläufigen Arbeit. Fortan wird die ganze ungeheure Last allein auf seinen Schultern ruhen. Doch dürfen wir uns, schon nach dem erweiterten Inhalte des vorliegenden Bandes zu schließen, der beruhigenden Zuversicht hingeben, daß das Unternehmen in guten Händen ruht. Würde doch sein Eingehen für gar manchen eine schmerzliche Ueberraschung sein und in unserer Nachschlagelitteratur eine fühlbare Lücke hinterlassen.

Eine dankenswerte Neuerung des vorliegenden Jahrganges besteht darin, daß nun auch die gelehrten Gesellschaften von internationaler Bedeutung mit aufgenommen wurden, also die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, die Physikalische Gesellschaft, die Royal Society in London, die British Association for the Advancement of Science, die Société des anciens Textes Française in Paris u. s. w. — Daß hier

über den Rahmen der aufzunehmenden Gesellschaften volle Einigkeit nicht leicht wird erzielt werden können, ist natürlich. Doch hätten Vereinigungen, wie die „Gesellschaft für deutsche Philologie“, die „Historische Gesellschaft“, der „Verein für Volkskunde“, alle in Berlin, aus dem Grunde nicht übergangen werden sollen, weil ziemlich wertvolle Publikationen, wie die „Jahresberichte für germanische Philologie“, die „Jahresberichte für Geschichtswissenschaft“, die „Zeitschrift für Volkskunde“ zc. auf deren Veranlassung herausgegeben werden. Ebenso könnte von Wiener Vereinigungen der „Wissenschaftliche Club“, die „Litterarische Gesellschaft“ und der „Wiener Goethe-Verein“ genannt werden, weil auch diese teils eine periodisch erscheinende Zeitschrift, teils eine Reihe litterarischer Werke publizieren.

Durchaus aufgenommen werden mußte, insbesondere wegen der hervorragenden internationalen Bedeutung, das „Office International de Bibliographie“ und das „Institut International de Bibliographie“, beide in Brüssel. Zu wiederholten Malen ist bereits auch in diesen Blättern von der Bedeutung und den Zielen der letztgenannten Gesellschaft die Rede gewesen, deren Pläne nun durch Gründung des staatlichen Amtes, des „Office“ verwirklicht werden sollen.

Wenn noch ein Wunsch geäußert werden dürfte, so wäre es der, daß in künftigen Bänden die Litteraturangaben über die einzelnen ausländischen gelehrten Anstalten nach Möglichkeit vermehrt würden. Speziell bei den verschiedenen Bibliotheken des Auslandes, für die uns kein so treffliches Handbuch, wie das von Schwefe bearbeitete (Adreßbuch deutscher Bibliotheken, Leipzig, Harrassowitz 1893), zu Gebote steht, wäre eine bezügliche Erweiterung ebenso wünschenswert, wie nicht allzuschwer durchführbar.

Zum Schlusse wiederum, wie in unserem letzten Berichte einige Daten aus der höchst bemerkenswerten statistischen Tabelle in Bezug auf die Frequenzverhältnisse der einzelnen Universitäten. Wieder nimmt Paris mit 11 755 Hörern (gegen 11 010 im Wintersemester 1893/94) den ersten, Berlin mit 9375 (gegen 8652) den zweiten Rang ein. Wien, das früher den dritten Rang einnahm (jetzt 7011 Hörer), ist nunmehr von Madrid, das früher an vierter Stelle stand, mit 8527 Zuhörern überflügelt worden. Sehr hoch ist auch die Besucherzahl der Hochschule el-Azhar in Kairo (8437), was allerdings auf die eigentümlichen dortigen Verhältnisse, die sich mit den unseren durchaus nicht decken, zurückzuführen ist. Auch Moskau, dessen Hörerzahl sich in diesem Jahre verringert hat, ist von Budapest mit 4407 Hörern überholt worden.

Der neue Jahrgang verzeichnet uns ungefähr 2000 Namen mehr als der vorige, insgesamt etwa 25 000, und bildet schon dadurch ein unvergleichliches Nachschlagewerk für alle, die Beruf oder Zufall nötig, sich mit der Erforschung des Wohnortes wissenschaftlicher Schriftsteller zu beschäftigen. So lange uns ein internationales, halbwegs vollständiges Schriftstellerlexikon fehlt, bietet Trübners Minerva noch immer den besten und einzigen Ersatz.

A. L. J.

### Kleine Mitteilungen.

**Plakate.** — Die Kunstanstalt Grimme & Hempel (A.-G.) in Leipzig erließ folgenden

„Ausruf an die deutschen Künstler zum Zwecke der Pflege und Vervollkommnung des deutschen Plakates.“

„Wer die Vorgänge in der Entwicklung der Plakatkunst im Auslande verfolgt hat, wird mit uns bemerkt haben, daß in Deutschland, wo wir ein so kräftig aufblühendes Kunstleben besitzen, die Plakatmalerei noch nicht zu der künstlerischen Bedeutung gelangt ist, daß sie sich in dieser Beziehung mit den Leistungen des Auslandes messen könnte. Es dürfte daher zeitgemäß sein, die Plakatfrage auch bei uns von einem weiteren Gesichtspunkte aus zu betrachten, und werden dann auch die hervorragenderen Mitglieder der Kunstwelt zu der Ueberzeugung kommen, daß die Plakatmalerei für den Künstler von Ruf keine untergeordnete Kunst sei. Das Bestreben der deutschen Plakatkunst, die sich auf dem Volkscharakter aufbauen muß, wird sich natürlich den deutschen Gepflogenheiten, die das Plakat vorzugsweise in Innenräume verlegen, anzupassen haben und zunächst darauf zu richten sein, die Fernwirkung, soweit sie bei den Dimensionen des Raumes geboten erscheint, in erster Linie zu berücksichtigen, im übrigen aber mühten Monumentalität in der Konzeption, Solidität und Noblesse in der Ausführung, wie im technischen Verfahren als Richtschnur gelten. Es ist außer allem Zweifel, daß das Verlangen nach größerem künstlerischen Wert in der Plakatmalerei in kurzer Zeit den Sieg davontragen wird. Erfreuliche Anfänge sind bereits gemacht worden, das deutsche Plakatwesen einer höheren Stufe zuzuführen; das beweisen die Erfolge, welche die von uns veranstaltete Plakatausstellung im Oktober 1896 im Kunstgewerbe-Museum zu Leipzig gehabt hat. Infolge unseres Preisausschreibens waren 720 Entwürfe von deutschen und ausländischen Künstlern eingegangen, worunter sich überraschend tüchtige Leistungen befanden. Angeregt durch die auf